

Wie Kirche mit der Nazi-Vergangenheit umging

Von Nordelbien organisierte **Wanderausstellung** wird am 23. Juni in der Pinneberger Christuskirche eröffnet

PINNEBERG :: „Die Ausstellung passt sehr gut in diese Zeit, in der es Menschen gibt, die Geschichte anders darstellen wollen“, sagt Propst Thomas Drope. Die Wanderausstellung „Neue Anfänge nach 1945?“ setzt sich mit dem Verhältnis der evangelisch-lutherischen Kirche im Norden zum Nationalsozialismus sowie ihrem Umgang damit nach dem Zweiten Weltkrieg auseinander. Eröffnet wird sie am Donnerstag, 23. Juni, in der Christuskirche in Pinneberg, Bahnhofstraße 2a.

Die „übertünchten und schwarzen Flächen“ der Kirche sollten aufgezeigt werden, so Drope. Dazu werden sechs Themenbereiche beleuchtet, wie Heimatvertriebene und Flüchtlinge, der Antisemitismus nach 1945, NS-Täter und Kriegsverbrecher im Schutz der Kirche

sowie der Streit um Schuld und Mitverantwortung. Aufgezeigt wird nicht nur, wie sich Geistliche für Kriegsverbrecher einsetzten. Selbst Theologen, die sich zur SS gemeldet und grausame Verbrechen begangen hatten, fanden wieder einen Platz in der Kirche. Nationalsozialistische Pastoren aus der Glaubensbewegung Deutscher Christen bekamen wieder Anstellungen, vor allem in der Eutiner Landeskirche. Der dortige Bischof Wilhelm Kiekebusch, ein damals bei den Menschen sehr beliebter Geistlicher, hielt schützend seine Hand über die Alt-Nazis. Und ein kümmerliches Darsein mussten die zum Christentum konvertierten Juden nach 1945 fristen, auch das weist die Ausstellung nach.

Die Wanderausstellung wird sich mit einem „lokalen Fenster“ dem Pinne-



Propst Thomas Drope (v. r.) mit den Pastoren Silke Breuninger und Karl-Uwe Reichenbächer

Thomas Pöhlson

berger Pastor Christian Dethleffsen widmen. Er war als begeisterter Hitler-Anhänger in den Krieg gezogen und kam als desillusionierter Soldat zurück. Er zog aus dem Erlebten seine Konsequenzen und studierte Theologie. Seine Friedens-

arbeit an der Christuskirche war stritten. In den 70er-Jahren organisierte er im Rahmen der Aktion Sühnezeichen mehrere Reisen zum Erhalt von KZ-Gedenkstätten in Polen. Eine Informationsveranstaltung am 2. Februar 1975 über „Auschwitz – gestern, heute und morgen“ endet durch die Störungen von gut organisierten Rechtsradikalen im Eklat. (pö)

Die Ausstellung wird am Donnerstag, 23. Juni, um 17 Uhr eröffnet. Es spricht Stephan Linck über „Die Kirche und die Obrigkeit – als Bischöfe Pastoren durch den Verfassungsschutz bespitzeln lassen“. Auf seinem Buch „Neue Anfänge?“ basiert die Ausstellung, die bis zum 6. Juli montags bis freitags von 15 bis 18 Uhr sowie am sonnabends und sonntags von 10 bis 14 Uhr geöffnet ist.